

BERT, Kurt/EISTERT, Karl: Überblick über die räumliche Entwicklung der Stadt Breslau im Mittelalter, in: ASKG 16 (1958) S. 1–38. – SABISCH, Alfred: Breslauer Dominsel und Stadtbefestigung im 16. Jahrhundert, in: ASKG 6 (1941) S. 187–206. – SABISCH, Alfred: Die Urkunde vom 25. Oktober 1257 (Schles. Reg. 985) und ihre Bedeutung für die Topographie der Breslauer Dominsel bis zum Jahre 1810, in: ASKG 24 (1966) S. 67–99 [mit informativen Bildern]. – SABISCH, Alfred: Die Brandkatastrophe auf der Breslauer Dominsel am 9. Juni 1759 und ihre Folgen für die bis 1945 geltende räumliche Gestaltung. Ein Beitrag zur Topographie der Breslauer Dominsel seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, in: ASKG 26 (1968) S. 191–209. – SABISCH, Alfred: Zur Topographie der Breslauer Dominsel im 16. Jahrhundert, in: Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte. Gedenkschrift für Kurt Engelbert, hg. von Bernhard STASIEWSKI, Köln 1969, S. 275–293. – WECZERKA 1995. – ZERELIK, Roscislaw: Kancelaria biskupów wrocławskich do 1301 roku, Breslau 1991 (Historia, 92). – ZIMMERMANN, Gerhard: Das Breslauer Domkapitel im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation (1500–1600), Weimar 1938 (Historisch-diplomatische Forschungen).

Norbert CONRADS

BRESLAU [C.7.]

(Wrocław)

I. Vratsao, Vratislavia, Wrotizla, Wretslaw, Presslaw, Bresslau, Wrocław war einer der Hauptsitze des Piastenreiches (*sedes regni principales*) und wurde seit der Dreiteilung Polens 1138 ständiger Mittelpunkt des *ducatus Slesiae*. Der am Oderstrom inmitten des Landes gelegene schles. Hauptort war Stützpunkt eines vom poln. Herrscher eingesetzten Statthalters und dessen Aufenthaltsort für Regierungsgeschäfte und Urkundenausstellung. Der *ducatus Vratislaviensis* (1202) wurde ab 1335 als böhm. Lehen immediates Erbfsm. Nachdem Heinrich VI. sein Hzm. bei Nutzung zeit des eigenen Lebens an → Böhmen überschrieben hatte, verlor der älteste Piastensitz Schlesiens als erster den Charakter einer fsl. Res. Neben zwei breslau. Burganlagen gab es weitere an altpoln. Markorten des Territoriums. Im NW der Gründungsstadt Neumarkt befand sich seit 1253 eine Herzogsburg

mit Bergfried, dessen Bgf. ab 1269 belegt ist. Ausgangspunkt der Namslauer Talburg war ein hzgl. Wirtschaftshof, der zur Burg ausgebaut wurde und auf den die deutschrechtl. Stadt Namslau seit 1270 ausgerichtet war.

II. An einer wg. seiner festen Ufer zur Inselbildung bes. günstigen Übergangsstelle der Oder errichtete der přemyslid. Hzg. Wratislaw I. um 920 eine Burg, die gegen 990 in der Hand eines *comes provinciae* war, der den poln. Hzg. vertrat. Das früheste B. auf den Flußinseln war zugl. Baugrund der Hzg.e wie der Kirchenfs.en. Seit 1000/50 bestand Rivalität zw. dieser älteren Burg auf der Dominsel (Ostrów Tumski) und einer slaw. Vorgängersiedlung neben der sichersten Furt inmitten der den Urstrom speisenden Flüsse Weistritz, Lohe, Weide und Ohle. Über die Niederlassung der Piasten hinaus reichte der Siedlungskomplex in eine Anzahl dörfll. Siedlungen zw. Sandinsel und Elbing hinein. Die Dominsel war seit Bf. Walter von Malonne (1146–69) unstrittig Bistumssitz und seit 1227 Archidiakonat mit zugehöriger Vorstadt.

Neben der insularen Herzogsburg entstand eine zweite hzgl. Burg auf dem linken Oderufer. Die Hzg.e ließen sich parallel zur rechten Uferseite nieder und auch die Neuplanung einer städt. Siedlung reichte auf die andere Flußseite hinüber. Bei der Neuanlage der Stadt um 1241 und aufkommendem Markt- und Handelsverkehr wurde der Fürstensitz im Anschluß an die Bürgersiedlung ans gegenüberliegende Oderufer verlegt. Die Einbindung der zweiten hzgl. Res. in die Stadt war angestrebt, wobei die Außenmauern der Burg den strateg. bes. wichtigen Teil der Stadtbefestigung bildeten, der Burgbereich aber durch einen Graben zur Stadt-siedlung hin begrenzt wurde. Längs der neuen Herzogsburg gab es flußseitig keine Landeplätze, Lagerhäuser oder Gebäudefronten.

B.s Geräumigkeit bemerkte Enea Silvio Piccolomini 1457/58: *urbs latericia ac non minus decora quam potens*. Ihre spätm. Fläche übertraf diejenige → Prags oder → Wiens und war neunmal so groß wie → Neisse, zehnmal wie → Liegnitz und sechzehnmal wie → Oppeln. Innerhalb der Wallbefestigung fanden sich 27 Kirchen, elf Kl. und drei Kapitel. Etwa 10 000 Einw. werden für das Jahr 1335 geschätzt, 20 000 für 1500 und 30 000

für 1620. Für die drei Weichbilde B., Neumarkt und Namslau wurde von 1213 bis 1235 ein stadtrechtl. Oberhof gegr. und 1261 Magdeburger Recht verliehen. Der bedeutendste schles. Umschlagsort und Stapelplatz war zw. 1387 und 1474 Mitglied der Deutschen Hanse. Die Landständigkeit schloß das Recht ein, eigene Münzen zu prägen, nach Magdeburger Schöffensprüchen Rechtsätze zu erlassen oder in Willküren zusammenzufassen sowie bewaffnete Neutralität (*ius praesidii*) einzunehmen.

Der letzte kinderlose Piastenzg. Heinrich VI. schloß mit Kg. Johann I. von Luxemburg einen Erbvertrag und verzichtete auf die Landessteuer an Haupthandelsplätzen. Als die einengende fsl. Herrschaft wegfiel, entfaltete sich die Bürgergemeinde frei zu überregionaler Größe, gab aber den überragenden Hauptstadtstatus nicht auf. Die zweite Stadt in der Ländergruppe der Wenzelskrone wuchs landauf und landab zur Haupttriebkraft heran. Ks. → Karl IV. vertraute dem Rat 1361 die Landeshauptmannschaft über das Fsm. an, womit das Stadtre Regiment zum schles. Landstand und zur regionalen Obrigkeit für Adel und Klerus im Zentralbereich hüben wie drüben der Oder wurde. Sitz und Stimme auf dem gesamtschles. Fürstentag wurden erst im Prager Frieden 1635 gegen Zusicherung des Religionschutzes wieder eingezo-gen.

III. Die ältere Res. im NW der Dominsel übernahm die Schutzlage der alten Kastellaneiburg vom 10. Jh., die von einem Holzerdewall umgeben war. Im 11. Jh. wurde die Anlage erweitert, im 12. der Dombezirk vom anschließenden *suburbium* abgetrennt. In der Gegend um die St. Martinskapelle herum befand sich eine ausladende Anlage auf Steinfundamenten mit Vorburg, die hinter dem Pfahlzaun insgesamt zwanzig Gebäude innerhalb der Burg mit bis zu 150 Personen Platz bot.

Auf der Dominsel zw. den Oderarmen im Residenzbezirk errichtete Heinrich I. in den 1220er Jahren die ersten Steinbauten, den Palas, ein Rechteck von 10 m Breite und 24 m Länge, mit zwei Obergeschossen, einem Badehaus und einer Küche (Funde eines Backofens weisen darauf hin) sowie einen an der Wallinie auf quadrat. Grdr. errichteten Wehrturm. Der roman. Zentralbau Heinrichs II. wurde von Heinrich IV.

um eine Burgkapelle erweitert. Unter Heinrich IV. erfolgte ein Ausbau der Res. im got. Stil durch eine verstärkte Befestigung mit Ziegelmauern und quadrat. Türmen, die an der Nordseite einen zweigeschossigen Palas und im SO neue Gebäude erhielten. Im 14. und 15. Jh. erfolgten Umbau- und Neubaumaßnahmen an der Innenseite der Burgbegrenzung mit unv. freistehenden Wehrtürmen.

Die Saalbauten wurden zugunsten des Komplexes verlassen, der sich am Rand der Lokatorstadt und dem dazwischenliegenden Judenviertel entwickelt hatte. Die Hzg.e aus dem piast. Seitenstrang gaben 1311 die Besitzrechte außerhalb der Burg auf der Dominsel auf; der Bf. beerbte die ältere Brückenstadt zw. den aufgefächerten Nebenarmen und hielt das gesamte Gelände als *civitas sacra* für seine geistl. Stifte in kirchl. Hand. Über die Oderfurt am Sandstift vorbei lag vor der alten Burg seit 1288 die Heiligkreuzkirche, dahinter St. Aegidius, eine Stiftung des Domdekan Viktor vor 1249. Nachdem auch der Bgf. die Dominsel verlassen hatte, stand diese *terra sancta* seit 1438 allein unter geistl. Herrschaft.

Die *Kayserliche Burck* findet sich auf Mattheus Merians Kupferstichvedute »Wratislauia – Breßlaw«. Die mit drei Türmen bewehrte, fünfeckige Hofanlage besaß im W die Vorburg mit langgestrecktem Wirtschaftsgebäude und im O die Wohnburg mit dem Kaisertrakt → Ferdinands I., Huldigungshalle und Geschäftsräumen der ksl. Kammer sowie Laufgängen aus Holz um unregelmäßige Höfe. Gegenüber den Oderinseln riegelte das Nordtor auf dem linken Oderflügel eine unregelmäßige Gebäudegruppe mit ma. Rundtürmen und Umbauten der Renaissance ab: der Kaisertorturm. Im SW neben dem Haupttor stand ein Rundturm mit Aufsatz und Kugeldach sowie ein kräftiger Bergfried mit vier Eckerkern und Spitzdach. 1659 wurde das Ensemble dem Jesuitenkollegium übergeben.

Anstelle der alten Piastenburg fungierte seit 1359 die Kaiserburg über Jh.e hinweg als fsl. und kgl. Absteige. Die Herrscherburg am linken Oderufer bot sich vorzugsweise zum Aufenthalt an, wenn → Karl IV. die Stadt besuchte. Zudem stellte der baublockgroße Ring samt Kaufhaus, Tuchhallen und Laubengängen mit den z. T.

sechsstöckigen Giebelbauten »Zum goldenen Becher« (1438), »Zur goldenen Sonne« (1511), »Zur Goldenen Krone« (1527) und »Zu den Sieben Kurfürsten« (1577) herrscherl. Unterkunft bereit, während bis zur Hohenzollernzeit kaum Adelspalais' erbaut wurden.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

Q. Aeneas Silvius Germania und Jakob Wimpfeling: Responsae et replicae ad Eneam Silviam, hg. von Adolf SCHMIDT, Köln u. a. 1962. – Bartłomiej Steina renesansowe opisanie Wrocławia. Die Beschreibung der Stadt Breslau der Renaissancezeit durch Bartholomäus Stein, red. Rościsław ŻERELIK, Breslau 1995. – Breslauer Urkundenbuch, bearb. von Georg KORN, Tl. I, Breslau 1871. – Die Reformation in Breslau. Ausgewählte Texte, vorgelegt und eingeleitet von Georg KRETSCHMAR, Ulm 1960. – HONEMANN, Volker: Lateinische und volkssprachige Geschichtsschreibung im Spätmittelalter: Zur Arbeitsweise des Chronisten Peter Eschenloer, in: DA 52 (1996) S. 617–627. – PUSCH, Oskar: Die Breslauer Rats- und Stadtgeschlechter in der Zeit von 1241 bis 1741, 5 Bde., Dortmund 1986–91 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. Reihe B, 33, 35, 38, 39, 41). – RADZIKOWSKI, Piotr: Opisanie podróży Mikołaja von Popplau, rycerza rodem z Wrocławia. Reyße-Beschreibung Niclas von Popplau, Ritters, bürtig von Breßlau, Krakau 1996. – Der Rechte Weg. Ein Breslauer Rechtsbuch des 15. Jahrhunderts, hg. von Friedrich EBEL, Wieland CARLS und Renate SCHELLING, Köln u. a. 2000. – WUTKE, Konrad: Die schlesische Oderschiffahrt in vorpreußischer Zeit. Urkunden und Aktenstücke, Breslau 1896 (Codex Diplomaticus Silesiae, 17).

L. Atlas architektury Wrocławia, Bd. 1: Budowle sakralne – Świeckie budowlowe publiczne, Red. Jan HARASIMOWICZ, Breslau 1997. – AUBIN, Hermann: Anlitz und geschichtliche Individualität Breslaus, in: Bewahren und Gestalten. Festschrift zum 70. Geburtstag von Günther Grundmann, Hamburg 1962, S. 15–28. – BARTETZKY, Arnold: Die Beziehungen zwischen Stadt und Krone im Spiegel des Rathausdekorationen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit (Prag, Breslau, Krakau, Posen), in: Krakau, Prag und Wien. Metropolen im frühmodernen Staat, hg. von Marina DIMITRIEVA und Karen LAMPRECHT, Stuttgart 2000 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, 10), S. 45–58. – Breslau, in: Deutscher Städteatlas, 4,5, 1989. – Burgen, Schlösser und Gutshäuser in Schlesien, I, 1982, S. 30–40,

55f., 116–119; 2, 1987, S. 7–9. – DAVIES, Norman/MOORHOUSE, Roger: Die Blume Europas. Breslau – Wrocław – Bratislavia: Die Geschichte einer mitteleuropäischen Stadt, München 2002. – DEUS, Wolf-Herbert: Breslau, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 15, 1977, S. 38–54. – DRABINA, Jan: Rola argumentacji jnej w walce politycznej w późnośredniowiecznym Wrocławiu, Krakau 1984 (Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, 748). – ELZE, Günter: Breslau. Biographie einer deutschen Stadt, Leer 1993. – Encyclopaedia Wrocławia, Red. Jan HARASIMOWICZ und Włodzimierz SULEJA, Breslau 2000. – Erbe und Auftrag der schlesischen Kirche. 1000 Jahre Bistum Breslau, hg. vom Apostolischen Visitator der Priester und Gläubigen aus dem Erzbistum Breslau, Regensburg 2000. – GATZ, Erwin: Art. »Breslau«, in: Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern, hg. von Erwin GATZ, Bd. 1: Die Bistümer und ihre Pfarreien, Freiburg i. Br. u. a. 1991, S. 218–233. – GOLIŃSKI, Mateusz: Socjotopografia Późnośredniowiecznego Wrocławia (przestrzeń – podatnicy – rzemiosło), Breslau 1997 (Acta Universitatis Wratislaviensis. Historia, 134). – HENNIG, Friedrich-Wilhelm: Die Handelsfunktionen Breslaus in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Scripta Mercaturae 6 (1972) S. 105–124. – HOFFMANN, Richard C.: Studies in the Rural Economy of the Duchy of Wrocław 1200–1533, Yale 1970. – HOFFMANN, Richard C.: Warfare, Weather, and a Rural Economy. The Duchy of Wrocław in the Mid-fifteenth Century, in: Viator. Medieval and Renaissance Studies 4 (1973) S. 273–305. – HOFFMANN, Richard C.: Towards a City-State in East-Central Europe. Control of Government in the Late Medieval Duchy of Wrocław, in: Societas. A Review of Social History 5 (1975) S. 173–199. – HOFFMANN, Richard C.: Wrocław Citizens as Rural Landholders, in: The Medieval City, hg. von Harry A. MISKIMIN, David HERLIHY und Abraham L. UDOVITCH, New Haven, 2. Aufl., London 1978, S. 293–311. – HOFFMANN, Richard C.: Land, Liberty, and Lordship in a Late Medieval Countryside: Agrarian Structures and Change in the Duchy of Wrocław, Philadelphia 1989. – JUREK, Tomasz: Zu den Anfängen des Bistums Breslau, in: Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 36/37 (1995/96) S. 7–24. – KEHN, Wolfgang: Der Handel Breslaus vom Zeitalter der Stadtwerdung bis zur Aufnahme der Verbindung mit Venedig, in: Der Handel im Oderraum im 13. und 14. Jahrhundert, Köln u. a. 1968 (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Pommern, 5; Forschungen zur Pommerschen Geschichte, 16), S. 5–118. – KÖBLER 1988, S. 76. – KÖHLER, Jo-

achim: Art. »Breslau«, in: LThK II, 1994, Sp. 676–683. – KÖHLER, Joachim: Das Bistum Breslau im Mittelalter, Kehl 1995 (Christliches Leben im schlesischen Raum). – MAŁACHOWICZ, Edmund: Książęce rezydencje fundacje i mauzolea w lewobrzeżnym Wrocławiu, Breslau 1994. – MAŁACHOWICZ, Edmund: Najnowszy zarys dziejów najstarszego Wrocławia, Breslau 2000. – MAŁACHOWICZ, Edmund: Wrocławski zamek Książęcy i kolegiata św. Krzyża na Ostrowie, Breslau 1994. – MENZEL, Josef Joachim u. a.: Art. »Breslau«, in: LexMA II, 1983, Sp. 610–614. – MENZEL, Josef Joachim: Köln und Breslau. Zwei Städte im historischen Vergleich, in: Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 30 (1989) S. 337–346. – MŁYNARSKA-KALETYNOWA, Marta: Najdawniejszy Wrocław, Breslau u. a. 1992. – Namysłów, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 263–269. – PETRY, Ludwig: Breslau in der frühen Neuzeit – Metropole des Südostens, in: Zeitschrift für Ostforschung 33 (1984) S. 161–179 [wieder in: Europäische Städte im Zeitalter des Barock. Gestalt, Kultur, Sozialgefüge, hg. von Kersten KRÜGER, Köln u. a. 1988, S. 121–140]. – PETRY, Ludwig: Breslau in der schlesischen Städtelandschaft des 16. Jahrhunderts, in: Die Stadt an der Schwelle zur Neuzeit, hg. von Wilhelm RAUSCH, Linz 1980 (Beiträge zur Geschichte Mitteleuropas, 4), S. 259–274. – PETRY, Ludwig: Breslau und Krakau vom 13. bis 16. Jahrhundert, in: PETRY 1983, S. 136–148. – PETRY, Ludwig: Breslau und seine ersten Oberherren aus dem Hause Habsburg 1526–1635. Ein Beitrag zur politischen Geschichte der Stadt, hg. von Joachim BAHLKE, St. Katharinen 2000 (Beiheft zum Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. Einzelschriften der Historischen Kommission für Schlesien, 10). – RABE, Carsten: Alma mater Leopoldina. Kolleg und Universität der Jesuiten in Breslau 1638–1811, Köln u. a. 1999 (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, 7). – Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs, 2001, S. 276–284; 285–288. – Środa Śląska, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 217–228. – Schlesisches Städtebuch, 1995, S. 17–48. – Säkularkanonikerstifte der Reichskirche, 1997, S. 45f. – WECZERKA 1995. – WOLF, Armin: Gesetzgebung in Europa 1100–1500. Zur Entstehung der Territorialstaaten, 2. Aufl., München 1998, S. 283–285. – Wrocław, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 28–51. – Wrocław. Dziedzictwo wieków, Red. Michał KACZMAREK, Mateusz GOLIŃSKI, Teresa KULAK und Włodzimierz SULEJA, Breslau 1997. – WÜNSCH, Thomas: Zur Geschichte des Bistums Breslau im Spätmittelalter. Forschungsüberblick und Forschungsperspektiven, in: Berichte und Forschungen. Jahrbuch

des Bundesinstituts für Ostdeutsche Geschichte und Kultur 4 (1996) S. 39–69. – ZUREK, Adam: Wrocławska Kaplica Św. Marcina w Średniowieczcu, Breslau 1996.

Andreas RÜTHER

BRIEG [C.7.]

(Brzeg)

I. Seit 1329 als böhm. Lehen schles. Mediatfsm. Im Hzm. Breslau wird 1235/45 die Burg erwähnt, aus der ab 1311 eine Residenzstadt wurde. Seit 1354 residierte ein eigener Fs. aus der B.er Linie, Ludwig I. mit Agnes von Glogau. Nach dem kinderlos gebliebenen Hzg. Georg I. (1505–21) fiel das Hzm. an den Liegnitzer Bruder, der von seiner Res. in → Liegnitz aus regierte. Zweite Res. der B.er Piasten war die deutsch-rechtl. Gründung Ohlau 1234, zeitw. selbst Sitz eines Teilfsm.s und Witwensitz. Ludwig I. 1342 ließ die neue Burg am Nordrand der Stadt errichten, dessen Terrain besserem Wasserschutz bot. Seit 1311 war auch die alte Berganlage Nimptsch weiterer Nebensitz. Neubauten und das Auftreten unfähiger Vertreter in den Haupt- und Nebenres.en wie Haynau verursachten dauernde Finanznot; 1486 wurden die Standesherrschaften Wartenberg und Trachenberg abgetrennt. – PL, Wojewodschaft Opolskie.

II. Visokebrzeg, über dem slaw. Fischerdorf auf den 10 m hohen überschwemmungssicheren Uferplateau (*alta ripa*) gelegen, wurde 1250 zu Neumarkter Recht von Heinrich III. von Breslau ausgesetzt und erhielt 1328 Magdeburger Recht. Am Westrand der auf ovalem Grdr. mit gradlinigem Straßennetz planmäßig angelegten Stadt befand sich vor der Stadtgründung nur ein Wirtschaftshof, in welchen die später zur hzgl. Res. ausgebaute Burg einbezogen wurde. Der Stammvater der Liegnitz-B.er Piasten Bolko III. residierte seit 1311 in der Oderbrückenstadt am Flußübergang, die 1293 mit Mauerbefestigung und Wallgraben umgeben worden war. Sie erhielt 1363 die Erbvogtei und 1400 die Obergerichtsbarkeit zugesprochen. In der Trinitatis und Johann Baptist geweihten Schloßkapelle rief Ludwig I. 1369 ein Kolle-